



Irena Nalepa ist in der Kunstvermittlung und im Kunsthandel tätig. Sie war von 1984 bis 2010 Galeristin in Berlin. Für den HAUPTSTADTBRIEF stakste sie über Paletten, streifte sich Sand von den Schuhen, trank einen Becher Wasser und ließ sich von den Künstlern erläutern, wozu das alles gut sein soll.

Ein Glas Wasser, bitte!

Wo kommt das Wasser her – wo geht es hin? Das Haus am Lützowplatz zeigt die raumübergreifende Installation „Transformation“ der Künstlergruppe DAS NUMEN

Von Irena Nalepa

1. Station: Schaustelle in der Galerie

An der Eingangstür klebt ein Schild „Betreten auf eigene Gefahr“. Das ist gut; denn in den Galerieräumen türmen sich in unterschiedlichen Anord-

nungen zirka 900 Holzpaletten, und somit ist Vorsicht bei der abenteuerlichen Palettenbesteigung geboten, zu der jede Begehung der Galerie wird.

In zwei Räumen sind massive Erdaufschüttungen installiert. Sie werden von einer an der



1. Station: Schaustelle in der Galerie. Vorn ein Raum voller Holzpaletten, hinten massive Erdaufschüttungen aus märkischem Sand im hellen Licht.

Decke angebrachten Sprengleranlage staubfein besprüht, die das Saatgutgemisch von Lupinen, Senfpflanzen, Klee, Kresse und einer besonderen Art von Austernpilzen zum Wachsen bringt.

Es tropft an mehreren Stellen von der Decke. Kein Zufall, sondern ein von den Künstlern in Intervallen gesteuertes Tropfsystem. Wasser sammelt sich mit monotonen Tropfgeräuschen in den schwarzen Bodenbecken und wird durch ein Wasserüberlaufsystem in den Garten zurückgeführt.

2. Station: Baustelle im Garten



2. Station: Baustelle im Garten. Ein Bohrloch von dreieinhalb Metern Tiefe erschließt das Grundwasser.

Das Schlauchsystem aus der Galerie führt zu dem eigentlichen zentralen Ort der Installation. Zwei massive Erdaufschüttungen tun sich dem Betrachter auf – Aushub zweier Erdlöcher. In dem ersten Bohrloch, in knapp dreieinhalb Metern Tiefe, erfolgt eine Grundwasserentnahme über ein Pumpsystem. Das später recycelte Wasser aus der Galerieinstallation findet seinen Weg durch etliche Schläuche zurück in das zweite Bohrloch.

Nicht unerwähnt sei hier die notwendige umfangreiche Antragspoetik zur „Genehmigung einer Grundwasserentnahme und der vorschriftsgemäßen Rückführung des Wassers auf einem Privatgrundstück“. Die behördlichen Anträge und Genehmigungen

sind unsichtbarer Bestandteil dieser Installation – verbunden mit der naheliegenden Frage: „Wem gehört eigentlich das Wasser?“

3. Station: Maschinenraum in der Studiogalerie



3. Station: Maschinenraum in der Studiogalerie. Hier wird das Grundwasser aus dem Garten zu Trinkwasser aufbereitet.

Schon vor der Studiogalerie sind duale Schnorchelgeräusche in unterschiedlichen Tonlagen zu vernehmen, und beim Eintreten zeigt sich ein wahres Laboratorium. Ausgestattet ist diese Maschinenwelt mit Ansaugpumpen, Filteranlagen für Zyklon-, Sand-Sedimentationen, Umkehrosmose und Aktivkohlefilter, um nur einiges an technischen Gerätschaften zu erwähnen, die zur Aufbereitung in trinkbares Wasser benötigt werden.

Ein großbauchiger Plastikbehälter entlohnt nun den Besucher mit einem Glas Trinkwasser – und der Sichtbarmachung, woher das Wasser eigentlich kommt.

DAS NUMEN

firmierte zuerst nur als Name des Künstlerquartetts und ist mittlerweile zum Bestandteil ihrer Arbeitsweise und der sich daraus ergebenden Projekte geworden.

DAS NUMEN meint hier die Kraft, die die Dinge vorantreibt, sie verändert und auch wieder ver-



DAS NUMEN oder Die Kraft, die die Dinge vorantreibt. Hier ist es Saatgut, das durch Berieselung grün austreibt. Quod erat demonstrandum – was zu beweisen war.

schwinden lässt. Prozesshaftigkeit ist auch in der interdisziplinären und raumübergreifenden Installation „Transformation“ zu finden.

Das geförderte Grundwasser findet seinen Kreislauf durch die Kunstinstallation und wird – recycelt – in das zweite Bohrloch zurückgeführt. Die ausgeschachtete Erde kommt wieder in den Garten, die Holzpaletten gehen in alle Welt auf Dienstreise, und das Saatgutgemisch kann geerntet werden.

Dieses Ausstellungsprojekt ist wunderbar geeignet, das Zusammenwirken von Natur, Technik und Kunst in der Auseinandersetzung mit den Besuchern begehbar, hörbar, sichtbar – und trinkbar zu machen. Kunst kann zwar die Welt nicht verändern, aber diese Ausstellungsperformance ist ein gelungener Versuch, ein Umdenken und neue Sichtweisen zum gar nicht so selbstverständlichen Alltagsgut Wasser anzuregen. ◆



DAS NUMEN

Künstlerquartett mit Andreas Greiner, Julian Charrière, Felix Kiessling und Markus Hoffmann. Die Vier haben sich an der Universität der Künste (UdK Berlin) kennengelernt und arbeiten seit zwei Jahren zusammen. Sie studieren bei Prof. Olafur Eliasson, der 2006 einen Ruf an die UdK Berlin erhielt und ein „Institut für Raumexperimente“ mit nahezu 50 Mitarbeitern betreibt. Bisherige Projekte von DAS NUMEN:

H₂O – Festival Über Lebenskunst,
Haus der Kulturen der Welt

Day Light, 401 contemporary, Berlin

Ursprung, HBC Berlin

Genf – Symposium

DAS NUMEN „Transformation“, bis 29. Januar 2012 dienstags bis sonntags 11 bis 18 Uhr im Haus am Lützowplatz, Lützowplatz 9, 10785 Berlin-Tiergarten. Am 28. Januar 2012 auch von 18 bis 02 Uhr (Lange Nacht der Museen).
www.hausamluetzowplatz-berlin.de